

„gelichen Kirch und ihrer Bekenntnisse bezeugt hat, so ist zu hoffen, daß er endlich sein Stillschweigen brechen und nach der Ermahnung Christi: „was ihr höret ins Ohr, das prediget auf den Dächern“ Matth. 10, 27, frei mit dem „herausstreten werde, was er eigentlich will. Daß jeder evangelische Kirchentendent Niemand, der sich dessen weigert, einen Vortrag gestatten sollte, liegt so sehr am Tage, daß hierüber kein Zweifel obwalten kann.“ Hiemit kann auch noch das in Nr. 2 des Jahrgangs 1841 vom Christenbuden über Werner Gefagte verglichen werden.

Dies zur Sache. Was nun noch die unwürdigen, gebässigen Ausfälle und Luftstreiche gegen die vermeintliche Person dessen, der vor Werner gewarnt hat, betrifft, so verdienen dieselben nichts anderes, als mit Stillschweigen gestraft zu werden. Dies das letzte Wort in dieser Angelegenheit von dem Freund der evangelischen Wahrheit außerhalb Badnang.

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um die Stelle eines zweiten Mädchenschulmeisters zu Cannstatt, welche ein Einkommen von 550 fl. neben 70 fl. Hauszins-Entschädigung gewährt, haben sich innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium vorchriftsmäßig zu melden. Den 16. Mai 1843.

K. ev. Consistorium. Scheuren.

Unter dem 12. Mai wurde der ev. Schuldienst zu Obermusbach, D. Freudenstadt, dem Unterlehrer Böbel zu Pfalzgrafenweiler, der zu Nordheim, D. Brackenheim, dem Schulm. Kautter zu Entingen, der zu Oberweißheim, D. Heilbronn, dem Unterlehrer Wächter zu Kirchentellinsfurt und der Knabenschuldienst zu Urach dem Schulm. Bierhals zu Kaiserweiber übertragen.

Badnang. [Theater-Anzeige.]

Mittwoch den 24. Mai: Der Feldwebel vom 4. Regiment, oder: Der Pole und sein Kind. Operette in 1 Akt von Porzing. Musik von verschiedenen Meistern. Vorher: Das goldene Kreuz, oder: Die Jahre 1812—15. Neues militärisches Lustspiel nach einer Novelle gleichen Namens, in 2 Akten von Harrys.

Donnerstag den 25. Mai: Die Schule des Lebens, oder: Der Wanderung Dornenpfad. Neues Schauspiel in 2 Abtheilungen — 4 Akten — nebst einem Vorspiel nach einer Erzählung, von Ernst Raupach. (Manuscript.)

F. Straßl.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

„Es leget sich nach ihm der Schimmer
Wann wilde Stürme von am fernem
Ein and're Zeichen und es überbet
Ein Reim des Lebens stets nach oben
Ein and'res noch und es verbindet
Und füget eng und fest zusammen
Nochmals geändert, braucht's der Dichter
Alsdann für seine Grifflerflammen
So wechelt dieses Wortens Zeichen
Stets wird es and're Deutung rächen.“

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 18. Mai 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	15	12	14	29	13	52
„ Dinkel	7	20	7	10	7	—
„ Roggen	12	48	11	39	10	8
„ Gersten	12	16	11	2	9	36
„ Haber	8	—	7	—	—	24
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn	1	44	1	40	1	32
„ Ackerbohnen	1	48	1	44	1	36
„ Wicken	2	—	1	48	1	40

Brod-Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod
Der Kreuzer-Waag soll wiegen . . . 2 1/2

Fleisch-Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	—
„ Rindfleisch	—
„ Kalbfleisch	—
„ Schweinefleisch	—
„ Hammelfleisch	—

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 17. Mai 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	6	50	6	38	6	—
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	15	—	14	39	14	15
„ Korn	12	20	12	15	11	30
„ Gersten	11	20	10	41	10	24
„ Haber	8	—	7	30	7	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erachtet sich außer dem Oberamt Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro} 42.

Freitag den 26. Mai

1843.

Am meisten erwies sich die Censur-Strenge (Schluß) gegen solche Schriften, welche die ins- und ausländische Politik, Staats-Verwaltung, Geschichte und Statistik betrafen; aber sie verbreitete über das gesammte literarische Leben einen traurigen Charakter von Gebundenheit und Mismuth. Indessen konnten die Schriftsteller nicht klagen, daß sie die einzigen Leidenden seyen, da zu gleicher Zeit auch die Gespräche über politische Gegenstände, von geheimen Rundschaften belauscht, mit einer Schärfe bedroht wurden, die, außer den Circeln von Vertrauten, ein allgemeines Verstummen zur Folge haben mußte.

Amliche Bekanntmachungen.

Sulzbach, Cameralamts Badnang. [Bau-Verord.] Höherem Befehle gemäß werden die Bauarbeiten über die Reparation des Pfarrhauses in Sulzbach.

Donnerstags den 1. Juni, Morgens 10 Uhr, im Sulzbach* im Abstreich veraccordirt; solche befragen nach den genehmigten Ueberschlägen: Mäurer- und Steinhauerarbeit

Gipsarbeit	559 fl. 44 kr.
Arbeit des Zimmermanns	165 fl. 15 kr.
„ „ Schreiners	757 fl. 4 kr.
„ „ Schlossers	604 fl. 43 kr.
„ „ Glasers	249 fl. 33 kr.
Hafnerarbeit	102 fl. 20 kr.
Anstrich mit Delfarbe	7 fl. 30 kr.
Die Accordliebhaber werden eingeladen, zur bestimmten Zeit an Ort und Stelle sich einzufinden; solche müssen sich über ihr gutes Verhalten und den Besitz der erforderlichen Mittel mit einem gemeinderäthlichen, von dem betreffenden Oberamte beglaubigten, erneuerten Zeugnisse, sodann über erprobte Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit mit dem Zeugnisse eines, im Staatsdienste ange-	

stellten, oder dazu befähigten Baumeisters befriedigend ausweisen.

Badnang, den 21. Mai 1843.
K. Cameralamt Badnang und Bau-Inspectorat Bietigheim.

Badnang. Die Tauben sind von heute an 14 Tage lang wegen der Hantsaat bei 1 fl. 15 kr. Strafe einzusperrern.
Den 26. Mai 1843.

Stadtschultheißenamt.
Wonn.

Badnang. Die Erben des weil. Gottl. Groß, Metzgers dahier, bieten zum Verkauf aus: 3 1/2 Vrtl. Acker und Baumgut in der untern Au,

1 Mrg. 1/2 Vrtl. Wiesen in Ezwiesen. Die Liebhaber können mit Gottlieb Müller unter Vorbehalt des Aufstreichs, Kaufe abschließen.
Am 20. Mai 1843.

Stadtschultheißenamt.
Wonn.

Badnang. [Holz-Verkauf.] Die hiesige Stadtgemeinde verkauft am Freitag den 2. Juni d. J.

auf dem Zimmerplatz 30 Stück Bau-Eichen, welche schönes Bau- und Handwerksholz abgeben, so dann 30 Stück, welche erst neuer gefällt worden und noch in dem Wald zu sehen sind. Der Verkauf der ersten findet an gedachtem Tag Vormittags 10 Uhr, und der der letztern Nachmittags 2 Uhr statt, wozu man die Liebhaber einladet.
Am 9. Mai 1843.

Stadtrath.
ej. nom.
der Vorstand:
M o n n.

Murrhardt. [Steuerabrechnung.]
Sämmtliche Steuerpflichtige von Stadt und Amt haben hiebei am Donnerstag und Freitag, den 8. und 9. Juni d. J. unfehlbar zu erscheinen, und vollständige Zahlung zu leisten. Die betreffende Anwälte haben dies mit dem Anfügen ihren Amtsuntergebenen bekannt zu machen, daß die nicht erschienene durch Execution zur Zahlung angehalten werden müßten.

Den 9. Mai 1843.

Amtspflege.

Unterweiffach. [Fahrniß-Versteigerung.] Aus der Verlassenschaftsmasse des alt Lammwirth und gewesenen Gemeinderaths Schlehner hier werden gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft am

Pfingstmontag den 5. Juni d. J.,

Mittags 12 Uhr,

Mannskleider, Bettgewand und Leinwand;

Dienstag den 6. Juni d. J.,

Morgens 8 Uhr,

Silber, namentlich Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel, eine silberne Gabel, verschiedenes altes Silber, einige goldene Ringe u., Bücher, Küchengerath von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porcellain und Steingut, Schreinwerk, worunter insbesondere eine Aufsatz-Commode, mehrere doppelte und einfache Kleiderkästen u.;

Mittwoch den 7. Juni d. J.,

Morgens 8 Uhr,

Faß- und Bandgeschirr, worunter Fässer von 9 Eimer 6 Eimer, 3 Eimer 13 Eimer, 2 Eimer 12 Eimer, sämmtlich in Eisen, und einige Fuhrlinge von 6, 20, und 22 Eimer in Holz u., allerlei Hausrath, 4 Eimer 1842er Wein, 6 Eimer Most, 1 Kub. 1 Rindle, 5 1/2 Scheffel Dinkel, 1 Scheffel 1 Eimer Roggen, 2 Eimer Weizen, 4 Maas Kleesaamen, etwas Stroh, Holz, Bretter, Fassbohlen u. s. w.
Die löblichen Ortsvorstände werden gebeten,

diese Fahrniß-Auktion in ihren Gemeinden gehörig bekannt machen zu lassen.

Den 22. Mai 1843.

Waisengericht.

Kleinaspach, Gerichtsbezirks Marbach.
[Gläubiger-Aufruf.] In der Schuldsache des verstorbenen Leonhardt Müller, Weingärtners von hier, sind die unterzeichneten Stellen mit Vornahme des Versuchs der außergerichtlichen Erledigung derselben oberamtsgerichtlich beauftragt. Es werden nun hiemit die bekannten und unbekanntes Gläubiger des ic. Müller aufgefordert, am

Montag den 12. Juni d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause zu Kleinaspach in Person oder durch rechtsgültig Bevollmächtigte zu erscheinen, und ihre Forderungen gehörig zu liquidiren. Die nicht liquidirenden Gläubiger haben sich selbst zuzuschreiben, wenn ihre Ansprüche, insofern solche nicht bereits aus den Acten bekannt sind, unberücksichtigt bleiben.

Den 12. Mai 1843.

K. Amts-Notariat

Weilstein.

Uff. Berger.

Gemeinderath.

in dessen Namen

Schultheiß Müller.

Heutenpach. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit liegen bei der hiesigen Schulfondskasse 50 fl. zum Ausleihen bereit.

Den 18. Mai 1843.

Gemeindepflege.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Schirm-Empfehlung.] Leonhard Keller, Schirmfabrikant aus Winnenden, empfiehlt sich auf nächsten Markt wieder mit einer großen Auswahl von seidnen und baumwollenen Regen- und Sonnenschirmen. Sein bisher erworbenes Zutrauen wird ihn selbst empfehlen. Sein Stand ist bekanntlich mit obiger Firma versehen.

Badnang. [Empfehlung eines Gefährts.] Unterzeichneter hat die Ehre, einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er durch seinen neu erkaufte sehr geräumigen

Glißigen Reisewagen in den Stand gesetzt ist, jedem Wunsche entsprechen und jedes Bedürfnis, als: bei Hochzeit, Taufe, Trauer- und Vergnügungsfahrten, jederzeit befriedigen zu können. Unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung schmeichelt sich der Unterzeichnete einer guten Aufnahme.
Joseph Pfizenmayer.

Badnang. [Verkauf.] Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand folgende Güterstücke:
U e d e r:

1/3 an 1 Morg. 3 Brtl. 11/16 Rth. in den Lettenäckern, neben Ludwig und Gottlieb Müller, mit Dinkel bebaut.

3 Brtl. 6 3/4 Rth. im Hafnersweg, neben Stadtrath Köhle und Daniel Groß, Metzger, mit Roggen angeblümt.

B a u m g u t:

1 1/2 Brtl. 6 1/16 Rth. im Koppenberg, neben Bäcker Kübler und Gottfried Breuninger, mit Klee bepflanzt.

Am Freitag den 2. Juni d. J., Abends 6 Uhr, findet der einzige Aufstreich in der Wohnung des Unterzeichneten statt, wo auch die Kaufbedingungen zur Einsicht vorliegen.

Den 24. Mai 1843.

Jakob Müller, Bäckermeister.

Badnang. [Haus-Verkauf oder Vermietung.] Durch einen andern Hauskauf wird mir mein bisher bewohntes Haus entbehrlich. Liebhaber hiezu können es täglich einsehen und mit mir einen Kauf abschließen; im andern Fall wird es zu vermietten angeboten.

Gottfried Stelzer.

Badnang. Germannweilerhof. [Hofguts-Verkauf.] Johs. Belz, Gutsbesitzer auf dem Germannweilerhof (Weiglenshof), jetzt in Waldbrem, hat sein zur ersten Markung gehöriges Hofgut, wozu neben den Gebäuden ungefähr 21 Morgen Acker, Wiesen und Gärten gehören, um 5522 fl., unter Vorbehalt des Aufstreichs, verkauft. Die Aufstreichs-Verhandlung findet am

Mittwoch den 31. d. M.

statt, wobei sich die Kaufs Liebhaber Abends um 4 Uhr bei Stadtrath Stierlin einfinden können.
Den 24. Mai 1843.

Badnang. Letzten Sonntag, Abends, ging ein elastisches, braunes Knieband verloren. Der Finder wolle solches bei der Redaction abgeben.

Großbottwar. [Wein.] Außer meinen bekannter Sorten von Neuen Weinen können täglich in beliebigen Quantitäten helle dickrothe 1841er Weine zu dem sehr billigen Preise von 1 fl. 45 kr. per Eimer und 26 fl. per Eimer bei mir abgefaßt werden.

Den 10. Mai 1843.

Johs. Buhhuber, junior.

Trailhof. [Hofguts-Verkauf.] Der Untengenannte bringt sein auf dem Trailhof besitzendes, in Nr. 37 und 39 dieses Blattes beschriebenes Hofgut, nebst einigen weiteren auf Mittel- und Unterbrüdemer, sowie auf Horschhofer Markung gelegenen Eigenschaften, wofür nunmehr 22,100 fl. geboten sind, am nächsten

Montag den 29. dieses Monats,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Gemeinderathszimmer in Oberbrüden wiederholt und zum letztenmal aus freier Hand in öffentlichen Aufstreich. Hiezu werden die Kaufs Liebhaber eingeladen, und wollen sich Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen.

Den 23. Mai 1843.

Georg Daif.

Strümpfelbach. [Lehrmeister-Gesuch.] Ein 14jähriger Knabe, Sohn sehr armer Eltern, sucht einen Lehrmeister, der ihn ohne Lehrgeld, gegen verlängerte Lehrzeit, aufnimmt. Nähere Auskunft ertheilt

Schulmeister Piehr.

Wattenweiler. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind bei Unterzeichnetem 1,600 fl. Pflegelder auszuleihen.

Anwalt Heller.

Das Gold.

Wie schimmerst du so prächtig,
Du weltbeherrschend Gold!
Dein Klang tönt weit und mächtig!
Wie man dir Weihrauch zollt!

Dir bauen sie Altäre
Bom Jura bis zum Belt;
Du änderst Treu' und Ehre
Und Meinung dieser Welt;

Du gängelest Amoretten
Gefällig an der Hand,
Und fügt der Liebe Ketten
Heut' meist zum Eheband;

Alwärts machst du geschmeidig;
Ein felt'ner Salisman,
Machst du Betrübte freudig,
Und löst des Jornes Bann;

Ja! groß ist dein Vermögen;
Du hülest Lug und Trug
Und lenkst nach allen Wegen
Des Schwachen Glaubens Zug;

So wirkst du — welche Wunder
In diesem Pilgerlauf!
Es sinkt die Jugend unter;
Das Laster tauchet auf.

Chinesische Liebe.

Das Gemüth eines Volkes spricht sich am unmittelbarsten in seiner Liebe aus. Jene chinesischen Mädchen und Frauen haben zwar lächerlich kleine Füße; sie halten dieselben für schön und schnüren sie ein — unsre Schönen tragen dafür Korsette: ländlich, sittlich! Aber die Chinesinnen haben ein warmes Herz; die chinesischen Geschichts- und Dichtwerke sind unerschöpflich in Beispielen von treuer Liebe bis in's Grab.

„Es gibt nur einen Himmel!“ antwortete eine chinesische Jungfrau, der die Eltern Vorwürfe machten, daß sie auf dem Grabe ihres Bräutigams noch immer weine; „es gibt nur einen Himmel, und mein Himmel war er!“

Ist das nicht zartgefühl, schön gesagt?

„Die Flüsse und Brunnen in China,“ meint unser englischer Gewährsmann, „könnten viele, sehr viele rührende Zeugnisse für die Liebe und Treue der chinesischen Frauen ablegen.“

Als Beleg erzählt er folgenden Vorfall, der gewiß von einem gebildeten Herzen zeugt:

„Auf einer von den Inseln des indischen Archipels, die den Holländern gehören, verlor ein sehr angesehenes Mitglied des niederländischen Comptoirs an einer schnellen Krankheit seine Frau. Er hatte sein Weib sehr lieb gehabt, und ihr Tod ging ihm daher so zu Herzen, daß es ihm auf seinem stillen Landsitze nicht mehr heimisch war. Unter den Bekannten und Freunden, in deren Verkehr er Trost und Zerstreuung suchte, befand sich der Kampong (Vorsteher) des chinesischen

Stadtviertels, von welchem er einst mit jener chinesischen Feinheit und Verbindlichkeit auf den Abend eingeladen wurde. Die Chinesen sind große Freunde von Gesellschaftsspielen; auch an diesem Abende fehlte es daran nicht.

Da der ehrenwerthe Kampong kinderlos war, so hatte er eine seiner Nichten adoptirt und mit wahrhaft väterlicher Liebe und Sorgfalt erzogen; sie war sein Augapfel, seine Freude und sein Stolz, und in der That eine sehr liebenswürdige Erscheinung.

Der Holländer lernte die junge Chinesin kennen, und war, als ein Mann von seiner Lebensart, gegen die Tochter vom Hause artiger und aufmerksamer, als er seit dem Tode seiner Gattin sonst gegen Frauen zu seyn pflegte.

Der Kampong bemerkte mit Wohlgefallen, daß sich der Holländer in seinem Hause gefiel und lud ihn öfter ein. So kam es, daß der Wittwer immer artiger und herzlicher gegen die liebenswürdige Chinesin wurde, und daß sich die zufällige Bekanntschaft bald in Freundschaft verwandelte. Der Weg von Freundschaft zur Liebe zwischen Mann und Weib ist selten lang, und man hat ihn in der Regel zurückgelegt, man weiß nicht wie.

Als der Dheim merkte, wohin dieser Umgang führen könne, ging er zu dem Holländer, erklärte demselben, er habe als Mensch und als Mann durchaus nichts gegen ihn, schätze ihn im Gegentheil sehr hoch; da er aber fürchten müsse, seine Pflgetochter werde der Ruhe seines geschätzten Freundes gefährlich, so sehe er sich leider genöthigt, ihn zu bitten, daß er die sonst überaus schmeichelhaften Besuche einstelle, weil er fest überzeugt sey, daß Heirathen zwischen Chinesinnen und Fremden nicht zu Glück und Frieden führten. Uebrigens hoffe er, daß dieser Vorfall ihrem anderweitigen Verkehr keinen Eintrag thue.

Der Holländer wußte recht gut, was den Kampong zu diesem energischen Schritte bewog: der Chineser fürchtete nämlich, diese Verbindung werde seiner einstigen Rückkehr in's Vaterland Schwierigkeiten verursachen, sein guter chinesischer Name werde erlöschen, und sein bedeutendes Vermögen in holländische Hände kommen.

Dennoch ließ sich der Holländer durch diese Verbannung aus der Nähe seiner Geliebten nicht abschrecken. Durch Vermittlung einer Freundin derselben ließ er ihr einen Brief zustrecken, in welchem er ihr noch einmal seine Liebe versicherte, und sie beschwor, in eine Flucht aus dem Hause des Dheims zu willigen und sich mit ihm trauen zu lassen. Die Chinesin antwortete, sie sey bereit, ihm jedes Opfer zu bringen, nur in diesen einen Vorschlag könne sie nicht willigen, weil sie den

Fluch ihrer Verwandten auf sich laden würden, und ein stuchbeladenes Weib mit aller Lieb und Treue keinen Mann wahrhaft glücklich machen könne.

Nun sah der Holländer wohl, daß er auf diesem Wege nicht zum Ziele gelangen werde; er wandte sich daher von Neuem an den Dheim. Dieser aber wollte jetzt noch weniger von der Sache wissen, und erklärte dem Bewerber offen, daß ihm seine Pflgetochter den ihr gemachten Vorschlag mitgetheilt habe, wie er das von einem ehr- und tugendhaften Mädchen auch nicht anders erwartet hätte.

Der Dheim hielt die Sache jetzt für abgethan, und der Holländer fürchtete, der Chineser möge Recht haben. Beide hatten sich jedoch in dem Mädchen verrecknet. Sie nahm von Stund an keine Nahrung mehr zu sich, und als ihre Verwandten in sie drangen, erklärte sie mit einer Entschiedenheit, die den Kampong erschreckte, daß sie ihrer Kindespflicht so treu wie ihrer Liebe bleiben werde, und deshalb beschlossen habe, den Zwiespalt durch den Tod auszugleichen. Weder Bitten, noch Vorstellungen fruchteten, sie aß nicht und trank nicht, sondern welkte dem Grabe zu. Dem Dheim blieb also jetzt nur die Wahl zwischen der verhassten Heirath und dem gewissen Tod der geliebten Pflgetochter. Er ließ es auf's Aeufserste kommen; als er sich jedoch von der Entschiedenheit der Jungfrau fest überzeugt halten mußte, knüpfte er die Unterhandlungen mit dem Fremden wieder an. Der Holländer, der von den Vorgängen im Hause des Kampong nichts wußte, ward sehr angenehm durch diese Wendung überrascht: der Dheim gab die Verbindung zu, jedoch nur unter der Bedingung, daß seine Nichte, so lange er und seine Schwester lebe, in seinem Hause wohnen bleibe. Was war zu thun?

Der Holländer heirathete die Geliebte, und zog zu ihr in's Haus des Kampong. Hier lernte ich ihn kennen.

Da ich überzeugt war, daß eine Chinesin, die in stiller Häuslichkeit aufgewachsen war, die also von dem, was wir Erziehung und Bildung nennen, keine Ahnung haben konnte, und also auch nicht das zu seyn im Stande war, was wir Europäer eine liebenswürdige Lebensgefährtin, Hausfrau und Mutter nennen, so gestand ich dem Holländer einst offen, daß er mir ein Räthsel sey, und ich an sein Glück nicht recht glauben könne.

Er erzählte mir obige Geschichte, und setzte hinzu:

„Was Sie auch einwenden mögen, die Erfahrung spricht für mich! Denn ich kann versichern, daß ich meinen Schritt auch noch nicht eine Mi-

nute bereut habe. Sie trägt mich auf den Händen, interessirt sich für Alles, was ich thue und unternehme, und in Freude und Leid finde ich an ihr stets die wärmste Theilnahme; denn ihre Liebe, ihr Vertrauen und ihre Anspruchslosigkeit kennen keine Grenzen. Ist das nicht mehr, als ich im glücklichsten Falle bei einer Holländerin finden konnte?“

Aus einem Schreiben eines deutschen Auswanderers.

Baltimore, 1. März.

Eine bedeutende Rolle spielen in den vereinigten Staaten die Mäßigkeitsvereine. Ihre Zahl ist Legion. Demungeachtet gibt es selten einen solchen Verein, welcher unter tausend Mitglieder zählt. Oft ganze Schaaren aus den niedern Volksklassen lassen sich an einem Tage in die Register eintragen. Dabei finden gewisse Cerimonien statt, die der Sache einen feierlichen Anstrich geben. Reiche und Arme, Bornehme und Geringe schwören, die Hand auf die Statuten gelegt, den Inhalt gewissenhaft zu befolgen. Die Statuten sind gewöhnlich von ehemaligen Trunkenbolden verfaßt, und gestatten kein anderes Getränk, als Wasser. Die Zahl der Teilnehmer sucht man in der Regel durch öffentliche Aufzüge, Versammlungen u. s. w. zu vergrößern. So fand vor einiger Zeit zu Baltimore von mehreren Vereinen eine große Versammlung statt, die wenigstens 10,000 Teilnehmer zählte. Mit Musik an der Spitze, zog man kompagnienweise durch die Straßen, wobei jede Abtheilung eine Fahne hatte, auf welcher eine in einem Sarge liegende Brauntweinflasche und mehrere zerbrochene Brauntweingläser abgemalt waren. — Eine zweite hervorstechende Erscheinung sind die verschiedenen Religionssekten. Am ausgebreitetsten unter ihnen ist die der Methodisten, deren äußere Gebräuche auffallend und lächerlich sind. So befindet sich unter Anderm in ihrer Kirche unter der Kanzel eine Bank, die Buß- oder Armesünderbank genannt, zu ihr nehmen Verbrecher aller Art ihre Zuflucht, knien und wälzen sich stundenlang auf ihr herum, und singen und beten unter wunderlichen Gebärden so viel und laut, daß ihnen in großen Tropfen der Schweiß von der Stirne rinnt. Haben sie dieses eine Zeit lang mit allem Eifer betrieben, so erscheint der Geistliche, ertheilt ihnen den Segen und spricht sie von allen Vergehen, mögen sie Namen haben, wie sie wollen, frei. Die Prediger dieser Sekte sind gewöhnlich arbeitscheue Handwerker, die größtentheils hinter dem Ambos studirt,

und bei dem Verfertigen von Wagenrädern ihre Predigten zusammengeloppelt haben. Besonders Auffehen macht gegenwärtig zu New-York ein neuer Prophet, Namens Müller; dieser war in seinen frühern Jahren Soldat, wurde dann Ackerknecht, und legte sich später auf das Studium der Bibel. Aus der Offenbarung Johannis will er nun entziffert haben, daß am 23. April d. J. der jüngste Tag hereinbrechen und die Welt untergehen werde. Wer sich zu seiner Lehre bekennt, ist gehalten, ihm alles baare Vermögen, Silberzeug, Preciosen u. s. w. zu übergeben. Er selbst führt die Kasse. Dieser Weltuntergangsvorkündiger bewohnt mit seinen Anhängern in der Nähe der Stadt ein Zelt, welches über 3000 Menschen faßt, aber noch lange nicht groß genug ist, um die Menge seiner Gläubigen aufzunehmen. Darin wird Tag und Nacht gebetet, um sich zu dem hereinbrechenden Ereigniß genugsam vorzubereiten. Niemanden fällt es dabei ein, diesem Unwesen hindernd entgegenzutreten oder den Unsinn widerlegen zu wollen. Man ist vielmehr in großer Erwartung der Dinge, die an dem genannten Tage sich ereignen sollen. Das Merkwürdigste ist, daß die Verwandten und die Kinder dieses Propheten nicht an seine Verkündigung glauben, und dagegen protestiren, wenn man sie zu seinen Jüngern zählen will.

Die Winterkartoffelsaat.

(Aus dem Gr. Bad. landw. Wochenblatt.)

Hier in Kastatt und in der Nachbarschaft sind über den letzten Winter viele Versuche mit der Winter-Kartoffelsaat nach Beauvais und Schott gemacht worden. Die unterzeichnete Stelle kennt nur das Resultat dieser Versuche, und, weil es so ziemlich mit dem übereinstimmt, welches sie selber hierüber gewonnen hat, so wird es hier in Kürze angegeben.

Der Vorstand der hiesigen landw. Bezirksstelle hat am 1. August v. J. anderthalb Bierling Frühkartoffeln, so wie er sie eben noch bekommen konnte, in seinen Garten gesetzt. Es waren mehr gelbe, als rothe. Sie gingen sehr bald, aber ziemlich ungleich auf, waren jedoch bis zum 15. August alle aufgegangen. Das Kraut und die Stengel waren viel schwächer, als es bei der Frühjahr-Aussaet immer der Fall ist; was aber der ungewöhnlichen Trockenheit und der großen Wärme allein zuzuschreiben ist.

Am 8. September fingen sie zu blühen an, und die meisten Stöcke waren jetzt noch hoch und

kräftig. Das Blühen ging rasch vorüber und die Kartoffelstöcke wuchsen freudig fort, obgleich sie erst Anfangs Oktober den ersten Regen bekamen.

Schon am 21. Oktober mußte das Kraut, weil es von dem so frühen Froste verdorben wurde, abgeschnitten, und am 28. wurde das Kartoffelland, weil die Kälte schon sehr bedeutend war (6—8° R.) mit Laub und Stroh gut zugedeckt werden. Am 4. März d. J. wurden die Kartoffeln aus der Erde genommen, und sie betrug beinahe 2½ Fester. Sie waren nach der Größe und dem Aussehen denen einer Sommerfaat gleich, aber ziemlich wässerig und daher nicht schmackhaft. Durch Lagern und Auslüften wurden sie jedoch besser und genießbarer.

In gewöhnlichen Jahren haben wir einestheils im Spätsommer mehr Regen, als im vorigen so regenarmen Jahre der Fall war, und anderentheils tritt vor Mitte Novembers, ja oft vor Weihnachten keine so strenge Kälte ein, als wir sie im letzten Jahre schon am 20. Oktober bis Allerheiligen gehabt haben. Wäre die empfindliche Kälte, welche schon am 20. Oktober das Kartoffelkraut, und am 26. die Stengel sogar bis in die Wurzeln zerstört hat, erst einige Wochen später eingetreten, und hätte somit die Kartoffelsaat bis Mitte oder Ende Novembers fortwachsen können, wie dies in manchem Jahre der Fall ist, so wäre ohne allen Zweifel die Winterkartoffelerndte gut ausgefallen. Dieß wäre vielleicht dennoch der Fall gewesen, wenn wir uns im Juli und August eines fruchtbaeren Regens zu erfreuen gehabt hätten. Der erfolgte, so äußerst gelinde Winter konnte den Kartoffeln nichts mehr nützen, weil die Nahrungsorgane derselben durch die zu frühe und starke Kälte gänzlich zerstört worden waren. Wir möchten daher auch rathe, die Winterkartoffelsaat 14 Tage früher, Mitte Juli, zu machen, damit die Kartoffeln bis zum Eintritt der Winterkälte reifer seyen.

Last uns daher nicht verzagen, weil der erste Versuch nicht ganz geglückt ist! Gelingt die Winterkartoffelsaat in mehreren Jahren nur einmal, so ist's schon Gewinn. Wird diese Winterfaat wegen der notwendigen Laub- und Strohpädung nie im Großen angewendet werden können, so kann sie doch immer im Kleinen eine immerhin zu beachtende Aushülfe im Frühjahr gewähren. Wenn man jedesmal zur neuen Winterfaat Kartoffeln von der vorigen Winterfaat nehmen würde, so dürfte vielleicht auf diese Weise, nach vieljährigen Versuchen, eine Kartoffelsorte erzielt werden, welche gegen die Kälte weniger empfindlich wäre und sie

vielleicht ganz ertragen könnte. Es wird ja Alles nur durch Fleiß und Ausdauer errungen.
Die Direction der landw. Bezirksstelle.
Schneyder.

Männichfaltigkeiten.

Man findet es bemerkenswerth, daß gleichzeitig mit dem Einbruch der Cholera in Europa die jetzige Krankheit unter den Kartoffeln beobachtet wurde.

Da die Verarmung in dem Kreise Oberfranken immer mehr um sich greift, und die, welche sich noch helfen können, meist ihre Habe verkaufen und auswandern, so hat die bayerische Regierung ihre Ständeversammlung aufgefordert, Vorschläge zu thun, wie dort der Noth, damit sie nicht größer werde, am schnellsten und kräftigsten abzuhelfen sey. Zugleich werden die von den Beamten gemachten Vorschläge zur Prüfung mit vorgelegt.

Aus der Nähe und Ferne kommen die Stimmen, daß man seit Menschengedenken nicht eine so herrliche Blütenpracht in Gärten und Fluren gesehen habe, als in diesem Mai. Da predigt jeder Baum das Evangelium: „Ihr Kleingläubigen, was seyd ihr so furchtsam?“

Der Herzog von Wellington hat dem Kronprinzen von Württemberg und dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz ein glänzendes Banket gegeben, an dem nur ein außerlesener Kreis vom hohen Adel Antheil nahm.

Wenn Saphir nicht nach Leipzig gekommen wäre, und der Messe durch seinen Humor aufgeholfen hätte, so würde sie wohl zu den geringsten seit langer Zeit gehört haben. An Menschen war Ueberfluß und auch an Waaren, doch fehlte überall das Geld.

Seit einiger Zeit getraut sich der König der Franzosen wieder in's Freie, doch folgt in der Regel in einiger Entfernung ein Wagen ohne Wappen. Er ist meist vom Herzog von Nemours begleitet, der sich jetzt sehr leutselig und herablassend gegen das Volk benimmt, und in der Unterhaltung sich geistreich und gewandt zu benehmen versteht. Der Herzog von Numale zeigt sich auf dem Schlachtfeld in Afrika als ein kühner und unternehmender Held, er hat den Arabern 15,000 Schafe und 600 Kameele abgenommen.

Noch immer wird viel von dem Kometen, der sich unsichtbar gemacht hat, geschrieben und gesprochen. Schon am 8. Febr. will man ihn in New-York und am 28. Febr. zu Parma, Bologna u. s. w. selbst am Tag in einer Entfernung von 5 Grad von der Sonne bemerkt haben. Er soll wirklich der im Jahr 1668 gesehene seyn.

Der frühere katholische Priester Maurer, der vor längerer Zeit Protestant wurde, seither in kümmerlichen Umständen in Lübingen und Cannstadt lebte, und der theologischen Welt durch recht brauchbare Schriften bekannt ist, ist zum evangelischen Pfarrer zu Obertürkheim ernannt worden.

Unter den Mönchern war seither große Aufregung, nicht weil sie zu viel, sondern zu wenig Bier getrunken hatten. Das Bier war von der Behörde um einen Kreuzer für das Maß höher tarirt worden. Weil aber der Lärm immer länger wurde, entschlossen sich die mittelidigen Brüder, um ihr Bier nicht allein trinken zu müssen, einen halben Kreuzer nachzulassen. Im Bockeller hat ein Berauschter einem soliden jungen Mann den Bierkrug an den Kopf geworfen, daß dieser nach einigen Tagen seinen Geist aufgab.

Ueber den frechen Diebstahl, welcher in Nürnberg ausgeführt wurde, hört man folgendes Nähere: Zum viertenmal in der vergangenen Woche erschien am Sonnabend Morgen im Hause des Privatier Meyer eine anständig, mit Strohput, eingewirktem Schawl zc. bekleidete, und mit einem blaueisernen Sonnenschirm versehene Dame im Alter von ungefähr 24—26 Jahren, die Obligationen zu tauschen wünschte. Die Magd, welche, da ihr Herr auf der Jagd, allein im Hause war, ersuchte aus diesem Grunde jene Person, später wieder zu kommen. Um Nachmittags 2 Uhr schellte ein kleiner Knabe, der die Magd hat, ihm zu erlauben, so lange bei ihr zu verweilen, bis seine Schwester, eben jene Frauensperson, ihn abzuholen komme. Jene gestattete es, und an dem freundlichen ansehligen Knaben viel Gefallen findend, fragte sie ihn über Alter, Schulbesuch zc. aus. Da schellte es gegen 3 Uhr abermals. Es erschien die gedachte Dame, begleitet von einem Burschen von circa 19—20 Jahren, der mit einer Jacke und auf Art der Gärtner- und Metzgerbursche mit einer kurzen Schürze bekleidet war. Im Zimmer aneulngt, fielen beide über die Magd her, der Bursche legte ihr einen Strick um den Hals, knebelte sie und schleuderte sie mit Fußstritten unter das Sopha. Während der Bursche nun beständig das Ende des Strickes in der Hand behielt, öffnete die Frauensperson den Wandschrank gewaltsam und entnahm daraus 4,500 fl. in Obligationen, 110 fl. in Sechskreuzerstücken und 22 fl. in Fünfrankensstücken. Eine dort noch befindliche goldene Cylinderuhr, so wie eine silberne Zuckerschale und diverse in hölzernen Schachteln aufbewahrte kleine Münzen ließen die Diebe zurück und entfernten sich. Die Vigilanz unserer Polizei soll bereits einer sehr verdächtigen Person auf der Spur seyn.

Auflösung des Räthfels in Nr. 41:
Heim. Heim. Heim. Heim.

Bachnang. Morgen den Samstag ist öffentlicher Liederkränz im Köpfe.
Den 26. Mai 1843.

Sanzenbacher.

Bachnang. [Scheuer- und Keller-Verpachtung.] Die den Joseph Pfizenmayer'schen Kindern zugehörige Scheuer nebst Keller darunter, in der Aspacher Vorstadt, kommt, da sich das letztemal kein Liebhaber gezeigt hat, am nächsten

Mittwoch den 31. d. M.,
Abends 4 Uhr,

bei dem Unterzeichneten zur Verpachtung.
Stadttrath Stierlin.

Bachnang. [Haus-Verkauf.] Das der ledigen Friederike Stierlin zugehörige Wohnhäusle neben dem Schießhaus ist zum Verkauf ausgesetzt. Liebhaber können mit dem Unterzeichneten unterhandeln.

Stadttrath Stierlin.

Geld-Antrag. Gegen gesetzliche Sicherheit sind 200 fl. Pfleggeld auszuleihen. Von wem? sagt die Redaction.

Bachnang. [Theater-Anzeige.]

Sonntag den 28. Mai: Das Fest der Handwerker, oder: Der blaue Montag. Singspiel in 1 Akt, von Angely. Hierzu die so beliebte Einlage: Grotte von Strumpfwach und der Michel von Schnaith; nebst Einlage für Bachnang: „Mei Bachnang ka i nit vergesse.“ Vorher: Der Jurist und der Bauer, oder: Der Krautackerprozess. Lustspiel in 2 Akten von ***

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 20. Mai 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	14	—	13	50	13	30
„ Dinkel	6	48	6	41	6	30
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	15	—	14	56	14	45
„ Korn	12	—	—	—	—	—
„ Gersten	11	20	11	3	11	—
„ Haber	7	48	7	26	6	48

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Buchdruckers von J. Berthold.

Bachnang.
Naturalien-Preise vom 24. Mai 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	15	12	14	56	14	40
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	12	7	2	6	50
„ Roggen	12	—	11	44	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	—	—	—	—	—	—
„ Haber	7	30	7	22	7	15
„ Weiskorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Erbhirnen	—	—	—	—	—	—

Brod-Laxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer-Bed soll wiegen 6 1/2 Loth.

Fleisch-Laxe.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes	10	kr.
„ Rindfleisch ungemästetes	9	—
„ Kuhfleisch gemästetes	9	—
„ Kuhfleisch ungemästetes	8	—
„ Ochsenfleisch gemästetes	11	—
„ Ochsenfleisch ungemästetes	10	—
„ Kalbfleisch	9	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10	—
„ Schweinefleisch abgezogenes	9	—
„ Hammelfleisch gemästetes	8	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 20. Mai 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	54	1	49	1	42
„ Gemischt	1	36	1	32	1	50
„ Korn	1	31	1	28	1	26
„ Gerste	1	8	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod-Laxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 13 kr.
Ein Kreuzer-Bed 6 Loth — Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts-Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim u.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 43.

Dienstag den 30. Mai

1843.

Fürstenbund gegen Markgraf Albrecht von Brandenburg, 29. Mai 1553. Als Markgraf Albrecht von Brandenburg mit seinen wilden Kriegsschaaren durch Raub und Eroberung die Städte und Bischöfe am Rhein und in Franken immer aufs Neue in Unfrieden und Verwirrung setzte: so geschah es, daß der Kurfürst Friedrich von der Pfalz, der Herzog Albrecht von Baiern, Herzog Wilhelm zu Jülich und der Herzog Christoph von Württemberg, nachdem sie auf einer Zusammenkunft zu Heidelberg vergeblich bemüht waren, die Parteien zu versöhnen, einen Bund auf drei Jahre unter einander schlossen, des Sinnes, sich, wenn einer von ihnen wider Recht und Billigkeit angegriffen würde, gegenseitig zu schützen, welchem Bund auch die Kurfürsten von Mainz und Trier beitraten. (Schluß folgt)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Die am 1. nächsten Monats verfallende Berichte betreffend
1) die bei Baukonzessionen aufgelegte Zehent-Surrogatgelde,
2) Stuten und Fohlen,
3) die Sportelrechnung und
4) Amtsvergleichungskosten
sind unfehlbar in 5 Tagen zu erstatten.
Den 29. Mai 1843.

Oberamt.

Stodmayer.

Bachnang. Durch einen Erlaß vom 22. v. M. ist eine Bezahlung der durch die Publikationsarbeiten der Landes-Vermessung veranlaßten Kosten, in 4 Wochen bei Vermeidung der Exekution angeordnet und den Vorstehern der Orte, welche damit noch im Rückstande sind, die Einleitung dazu aufgetragen worden.

Es wird nun, ehe zur Exekution geschritten wird, über die getroffene Einleitung einem Nachweis, welcher unfehlbar in 5 Tagen zu geben ist, von den betreffenden Ortsvorstehern entgegen-gesehen.
Den 29. Mai 1843.

Oberamt.

Stodmayer.

Bachnang. Durch den Normal-Erlaß Nr. 35 sind die Gemeindebehörden beauftragt worden, die Beziehung der Gefälle zu den Gemeinde- und Amtsanlagen, soweit solche nicht vom Gemeindevorstand befreit, oder vermöge besonderer Rechtstitels von einer disqualifizierten Beitragspflicht entbunden sind, da, wo sie bisher unterblieben, ohne Verzug durchzuführen.

Dies hat die Folge gehabt, daß auch diejenigen dieser Gefälle, die den Pfarrern zur Besoldung verliehen sind, zu Gemeinde- und Amtsanlagen beigezogen werden wollten.

Indes ist die Frage über die Zuziehung solcher Gefälle zu den letzteren Anlagen in jenem Erlasse nicht besonders zur Erörterung gekommen; es kann daher nicht die Absicht darin gesucht werden, auch darüber zu erkennen, ob für diese Gefälle eine Verpflichtung zur Theilnahme an den Gemeinde- und Amtsanlagen bestehe, und durch das Uebergehen derselben mit Stillschweigen die Frage zu bejahen.

Vielmehr will das Oberamt vor allen Dingen einer Aeußerung in 14 Tagen entgegensehen, wie es inzwischen mit der Concurrenz der den Geistlichen und Schullehrern als Besoldungstheile eingeräumten Gefälle zu den Amts- und Gemeinde-